Medieninformation

15/2026 04.11.2026

Ordnung statt Programm für Wissenschaft und Wirtschaft

Leibniz-Präsident Christoph M. Schmidt mit Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik ausgezeichnet. Plädoyer für Vertrauensbildung durch Dialog mit der Gesellschaft.

Die Ludwig-Erhard-Stiftung hat den Präsidenten der Leibniz-Gemeinschaft, Christoph M. Schmidt, gestern mit dem Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik 2026 ausgezeichnet. Der Preis zeichnet seit 1977 Persönlichkeiten aus, die durch publizistisches, wissenschaftliches oder gesellschaftliches Wirken die Ideen der Sozialen Marktwirtschaft stärken und in die öffentliche Debatte tragen.

In der Begründung der Preisjury heißt es: „Christoph M. Schmidt ist ein herausragender Ökonom, dessen fachliche Expertise, konstruktive Herangehensweise und differenzierte Argumentation sehr positiv wahrgenommen, anerkannt und geschätzt werden und Wirkung zeigen. Dies gilt sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Community als auch im Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Politik und Wirtschaft, Medien und in die breitere Öffentlichkeit“, so die Jury-Vorsitzende und Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Münster, Theresia Theurl. Die Laudatio auf Christoph M. Schmidt hielt der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Hendrik Wüst.

In seiner Ansprache zur Preisverleihung plädierte Christoph M. Schmidt in Wissenschaft und Wirtschaft für eine Rückbesinnung auf Ludwig Erhards Prämisse Ordnung statt Programm: „Die Antwort ist kein weiteres Programm von oben, sondern ein verlässlicher Rahmen: leistungsfähige Infrastruktur, effiziente Förderstrukturen, Kapital zum Skalieren, weniger Bürokratie und gute Fachkräfte“, so der Leibniz-Präsident. Ökonominnen und Ökonomen hätten die Aufgabe, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen: „Dazu gehört, dass wir in Deutschland wieder das Erwirtschaften vor das Verteilen beziehungsweise das Umverteilen setzen müssen.“ Innovation gelinge zudem selten im Alleingang. Sie brauche Ökosysteme, in denen Hochschulen, Institute, Unternehmen und Gesellschaft direkt zusammenarbeiten. Transfer dürfe nicht auf Technologietrans-

fer in die Wirtschaft verengt werden, da kein Hightech-Thema rein technisch sei. „Fehlen die Geistes- und Sozialwissenschaften, fehlt dem technologischen Fortschritt am Ende die gesellschaftliche Rückendeckung“, so Christoph M. Schmidt.

Für die Leibniz-Gemeinschaft leitete Christoph M. Schmidt daraus den Anspruch ab, Wissenschaft so zu gestalten, dass sie nützt und ihr die Menschen vertrauen können. Dazu wolle er die Kraft der Leibniz-Institute noch stärker in die Öffentlichkeit bringen und Forschung dorthin tragen, wo Menschen sie brauchen. Um das zu erreichen, solle sich Wissenschaft von vier Kerngedanken leiten lassen: Erklärungsbereitschaft, Ehrlichkeit, Unabhängigkeit und Verlässlichkeit sowie Dialogbereitschaft.

Ein weiterführender Namensbeitrag von Christoph M. Schmidt ist unter dem Titel „Ungeplante Erfolge ermöglichen“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 3. November 2026 erschienen. Der Text ist online verfügbar unter www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/praesident

Ein Pressefoto der Preisverleihung findet sich online unter www.leibniz-gemeinschaft.de/mainnavigation/neues/presseportal/pressefotos

Pressekontakt für die Leibniz-Gemeinschaft
Christoph Herbort-von Loeper
Tel.: 030 / 20 60 49 – 471
Mobil: 0174 / 310 81 74
herbort@leibniz-gemeinschaft.de

Die Leibniz-Gemeinschaft
Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 96 eigenständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Lebens-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, vernetzen sich in übergreifenden Leibniz-Forschungsverbünden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Sie setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, insbesondere mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Ein besonderer Fokus liegt zudem auf technologisch relevanter Forschung und aktivem Technologietransfer: Leibniz-Institute bringen innovative Entwicklungen gezielt in die Anwendung und fördern durch Kooperationen mit Wirtschaft und Industrie die Umsetzung neuer Technologien in die Gesellschaft.

Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen – u.a. in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Sie unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren.
Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen rund 21.400 Personen, darunter 12.200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Finanzvolumen liegt bei gut 2,3 Milliarden Euro.
ww.leibniz-gemeinschaft.de